



„Meinen Sie, ich könnte so etwas tragen?“  
 „Zweifellos, gnädige Frau, . . . mit einigen kleinen Abänderungen . . . aber gewiß doch . . .  
 gnädige Frau werden geradezu Aufsehen erregen . . .“

Erfolg übrigens. Sie ist Bürgermeister, Richter, Arzt, sie operiert, erfindet, entdeckt, schlägt und hält Rekorde, wählt. Sicherlich hat man ihr das früher nicht angesehen. Sie verdient Geld (Respekt!), sie ist teilweise mit der Kameradschaftsehe einverstanden. Sie hat sich emanzipiert, daß es nur so knistert. Was soll man als Herr der Schöpfung eigentlich noch mit dem ollen Knigge anfangen bei solch völlig veränderten Verhältnissen? Er scheint reichlich veraltet zu sein. Dabei ist der reizende Schmetterling knuspriger geworden, schillernder, farbiger denn je, und den Schönheitskonkurrenzen kann man ruhig Glauben schenken.

Die Vorfahren hatten es entschieden bequemer. Man war übereingekommen,

die Weiblichkeit in Bausch und Bogen das schwache Geschlecht zu nennen. Damit ist es heute Essig. Das schwache Geschlecht streift die Blusenärmel hoch und geht in Ausfallstellung. Es trainiert in jeder freien Minute auf Bizeps, kennt die gemeinsten Jiu-Jitsu-Griffe und beherrscht den Chauffeur-Jargon muster-gültig. Der Umgang mit Frauen hat sich recht schwierig gestaltet. Früher küßte man das Händchen, bot den Arm, machte verbindliche Redensarten, alle Welt liebte Wortspiele und geistreiche Anzüglichkeiten. Heute üben die Mädchen nicht mehr den Augenniederschlag, sondern den Schlag am Punchingball. Wer ehemals ein hübsches Gedicht auf-sagen konnte, war geradezu ein Salonlöwe. Heute . . .